Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige. Redaktion, Druck u. Verlag von R. Graßmann. Sprechstunden nur von 12—1 Uhr. Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Sonntag, den 3. April 1881. Nr. 157.

Deutschland.

Berlin, 2. April. Die „National-Zeitung" schreibt:

So weit sich nach den heute vorliegenden Organen der ausländischen Presse urtheilen läßt, wird der internationalen Aktion, welcher der Antrag Windthorst im deutschen Reichstag zur Einleitung dienen soll, keine besondere Stimmung entgegenkommen. Der Wortlaut desselben ist den betreffenden Blättern wohl noch nicht bekannt gewesen; aber die Erörterungen, zu denen ihnen schon die Meldung von der Absicht internationaler Maßregeln Anlaß gab, zeigen, wie groß im Westen Europas das Mißtrauen gegen eine Beschränkung des politischen Asyls auf anderem Wege als dem der eigenen Gesetzgebung und Verwaltung ist. Die Brüsseler „Independance" bemerkt:

„Die Annahme ist nicht zu kühn, daß nur eine kleine Anzahl von Regierungen geneigt sein wird, sich bei einer Vereinbarung zu betheiligen, deren Anwendung besonders in Zeiten politischer Unruhe unaufhörliche Verwickelungen hervorrufen müßte."

In Paris schweigt ein Theil der maßgebenden Blätter noch, so Gambetta's „Republique francaise", die wohl die Alternative peinlich empfindet, die öffentliche Meinung Frankreichs verletzen oder die erträumte Zukunfts-Allianz mit dem Zarenreich noch mehr gefährden zu müssen, als es schon geschehen ist. Der „Temps" dagegen, welcher der gegenwärtigen französischen Regierung nahe steht, erklärt sich unumwunden gegen eine Vereinbarung der Mächte. Erwähnenswerth ist, daß er dabei sagt:

„Frankreich glaubt seinerseits mit Recht, daß es kraft seiner Gerichte und seiner diskretionären Gewalt betreffs des Aufenthalts der Fremden in Frankreich im Stande sei, seine Pflichten gegen die übrigen Nationen zu erfüllen."

Eine ähnliche Bemerkung macht betreffend des englischen Rechts die Londoner „St. James Gazette", welche erklärt:

Falls der Mörder des Zaren nach England entkommen wäre, würde man ihn auf den Nachweis der Identität seiner Person hin ausgeliefert haben, und Fremde, welche in England offen den Königsmord predigten, würden nach englischem Recht bestraft werden.

Diese Aeußerungen des Pariser und des Londoner Blattes bestätigen einigermaßen die bei den vertraulichen Verhandlungen im deutschen Reichstag aufgestellte Behauptung namhafter Kenner des ausländischen Staatsrechts, daß der Inhalt des Antrags Windthorst in Frankreich und England bereits Rechtens sei. Was im Auslande Anstoß erregt, ist die gegen fremde Mächte zu übernehmende Verpflichtung, in vertragsmäßig festzustellender Art vorzugehen. In England ist die Abneigung gegen jede auf fremden Antrieb zu ergreifende Maßregel der Regierung so groß, daß man erklärte, das Vorgehen gegen Most, so sehr die Anklage an sich zu billigen sei, wäre besser Namens der deutschen Botschaft im Wege der Privatanklage, als durch den Staatsanwalt erfolgt. Die bereits erwähnte „St. James Gazette" bemerkt, nachdem sie die oben berührten Ausführungen über den Stand des englischen Rechts in der Flüchtlingsfrage gemacht: die durch Revolutionäre besonders bedrohten Regierungen würden, wenn sie sich wirklich schützen wollen, mit dem was das englische Recht ihnen jetzt bietet, auch bei internationaler Feststellung desselben sich nicht begnügen können, sondern Maßnahmen gegen alle „Verschwörer" verlangen müssen, Vorbeugung, nicht bloß Bestrafung; und darauf könne man englischerseits bei der Schwierigkeit, zwischen gesetzlichen und ungesetzlichen Bestrebungen zur Aenderung der Regierungsweise eines fremden Landes zu unterscheiden, sich nicht einlassen. Kurz, der Refrain der bezüglichen Aeußerungen der fremden Presse ist bis jetzt: die nothwendigen und zulässigen Maßregeln gegen politische Mörder seien schon jetzt gesichert; darüber den jetzigen Rechtszustand herauszugehen, ist man nicht geneigt. Wir müssen abwarten, welchen Eindruck der Wortlaut des Windthorst'schen Antrages im Auslande macht.

— In seiner heutigen Sitzung wird der Bundesrath nur über die materielle Frage des Zollanschlusses von Altona und Wandsbeck berathen. Die Ausschüsse haben die Bestimmung über die Kosten und die etatsmäßige Behandlung ausdrücklich vorbehalten; die Beschlußfassung des Bundesraths erstreckt sich daher nicht auf die vom Reichstage gefaßte Resolution, deren Berathung ebenfalls vorbehalten bleibt.

— Der Wirkliche Geheime Rath, Herr von Philippsborn, ist nunmehr zum Gesandten in Kopenhagen ernannt. Der Kaiser hatte darauf gehalten, daß die Ernennung nicht eher vollzogen werde, ehe der Herrn v. Magnus bewilligte Urlaub zu Ende gegangen war. Wie der „N.-Z." mitgetheilt wird, verabschiedete sich Herr v. Philippsborn heute Nachmittag im Auswärtigen Amte. Im Laufe dieses Monats beabsichtigt sich derselbe auf seinen neuen Posten zu begeben. Die umfassende Sachkenntniß und die thatkräftige und wohlwollende Art seiner Geschäftsführung sichern Herrn v. Philippsborn in dem Kreise, aus dem er heute geschieden, ein dauerndes Andenken.

— Am Donnerstag hat die Vorwahl in dem Petersburger Sicherheits- oder, wie er offiziell heißt, Polizei-Beirath stattgefunden. Gestern versammelten sich nun die 228 Wahlmänner beim Stadthauptmann, Generalmajor Baranoff, um aus ihrer Mitte 25 Mitglieder und deren Stellvertreter zu wählen, welche den eigentlichen Beirath des Stadthauptmanns bilden sollen. General Baranoff hielt nach der Wahl eine Ansprache an die Versammlung und theilte ihnen, wie „W. T. B." aus Petersburg von gestern meldet, mit, daß folgende Sicherheitsmaßregeln vorgeschlagen wurden:

Auf allen nach der Hauptstadt führenden Wegen sollen Schlagbäume errichtet werden, um an denselben alle nach der Stadt Reisenden aufzuzeichnen; die Reisenden sind verpflichtet, hierbei alsbald ihr Absteigequartier anzugeben. Ferner soll auch an den Bahnhöfen eine polizeiliche Kontrole eingeführt werden, alle mit der Bahn ankommenden Personen können nur durch Vermittelung eines Polizeibeamten ein Fuhrwerk nach der Stadt erhalten.

Aus der Mitte der versammelten Wahlmänner wurde der Vorschlag gemacht, daß die Mitglieder des zeitweiligen Raths der Reihe nach auf den Straßen, welche der Kaiser zu passiren hat, die Aufsicht mit führen sollen. Der Vorschlag wurde mit lebhaften Hurrahrufen angenommen. Unter den gewählten Rathsmitgliedern befinden sich vorwiegend Hausbesitzer, Mitglieder der Stadtduma und andere hier bekannte Persönlichkeiten.

Ausland.

Paris, 1. April. Heute gilt es als wahrscheinlich, daß der Polizeipräfekt doch gezwungen sein wird, seine Entlassung zu geben, da der Minister des Innern ihn angewiesen haben soll, morgen im Gemeinderathe zu erscheinen und die etwa an ihn gerichteten Fragen zu beantworten. Andererseits wird versichert, Andrieux wolle es auf seine Absetzung ankommen lassen, und der Gemeinderath beabsichtige, zu erklären, daß er jeden geschäftlichen Verkehr mit Andrieux verweigere. Nur einzelne republikanische Blätter haben den Muth, für den Präfekten einzutreten. Der größte Theil macht mit den Kommunards Chorus.

Betreffs der seitens der elsaßer Regierung für nothwendig erachteten Beseitigung der französischen Versicherungs-Gesellschaften wird von den hiesigen Journalen mit Repressalien gegen die in Frankreich autorisirten deutschen Gesellschaften gedroht. Nun macht aber keine einzige deutsche Feuer-Versicherungsgesellschaft in Frankreich direkte Geschäfte. Wohl sämmtliche große deutsche Gesellschaften machen hier, wie in anderen Ländern, Rück-Versicherungen, aber dazu bedarf es keiner Autorisation.

Paris, 2. April. Nach einer Meldung aus Konstantine haben die Tunesen einen französischen Militärposten angegriffen und dabei einen Korporal und 3 Mann getödtet; es ist sofort ein Bataillon Zuaven mit einer Abtheilung Artillerie und Ambulanzen nach der tunesischen Grenze abgegangen.

Nach weiteren Nachrichten aus Algier ist es gestern an der tunesischen Grenze zu keinem neuen Kampfe gekommen. Der vorgestrige Zusammenstoß war sehr ernsthaft, derselbe dauerte 11 Stunden,

---

In der Kunstausstellung.

II.

Nehmen wir heute unsere Wanderungen wieder auf und richten uns bei Besprechung der Kunstwerke, wie wir dies bereits andeuteten, nur nach der im Katalog festgehaltenen Ordnung, so beginnen wir mit Chr. W. Anemüller's „Süße Erinnerungen" (2). Was uns an diesem Bilde sympathisch berührt, ist nicht etwa die figürliche Person der Dame, die in wehmüthige Erinnerungen an alte verschollene Tage versunken ist, sondern der in ihr vortrefflich verkörperte Gedanke. Jene Dame ist nicht besonders schön oder geistig interessant, aber ihre Haltung, ihr Gesichtsausdruck ist so vielsagend, daß wir, vor dem Gemälde stehend, den Herzensroman der Aermsten mitlesen. Sie hat eben erst geweint, ihre Augen schwimmen noch im feuchten Glanz, ein Päckchen Briefe ist noch mit dem obligaten, rothseidenen Bändchen geschlossen, ein anderes ist geöffnet und sein Inhalt liegt zerstreut am Boden Die rechte Hand hält wie im Traume eine Vase mit trockenen Gräsern, man befürchtet, sie müsse jede Sekunde derselben entgleiten. Was wir aus Nr. 22 „Das Lieblingslied" von Max Berke in Berlin eigentlich machen sollen, wissen wir nicht. Der Ausdruck der der Musik ihres Lieblingsliedes lauschenden Dame ist so unbestimmt, daß man nicht mit sich einig wird, denkt sie wie jene vorbeschriebene Dame verflossener Zeiten oder schwelgt sie in süßen Hoffnungen auf die Zukunft. Keiner dieser Gedanken ist prägnant ausgedrückt und fürchtet man viel eher, daß ihr Lieblingslied das „Schlaf Kindchen, schlaf" ist und sie demnächst an zu schnarchen beginnt. Dem Bilde fehlt die Harmonie. Nr. 31, Cäsar Bimmermann, Holzfuhre, Motiv aus den Ardennen, hat der Kunstverein in Danzig erworben, es ist eine prächtige Winterlandschaft; 37, Julius Bodenstein „Aus dem baierischen Hochgebirge" präsentirt die Zugspitze und zeichnet sich durch äußerst gelungene Naturwahrheit aus. Ein allerliebstes Genrebildchen bietet Nr. 48, F. Boser in Düsseldorf „Bedenkliche Rechnung". Der Gesichtsausdruck dieses kleinen Geschwisterpaars ist allerliebst, Bruder und Schwester haben reizende Augen, der kleine Mann kalkulirt, das Schwesterchen hört seiner bedenklichen Rechnung zu. Nr. 67, W. Budgerott in Königsberg „Hinaus in die Fremde" fesselt durch sein Motiv. Die Hauptstütze der Familie, ein hübsches, kräftiges Mädchen, nimmt knieend von der im Lehnstuhl ruhenden schwerkranken und gebrechlichen Mutter Abschied, während ein kleines Brüderchen schon die Thüre geöffnet hat und nur nach der Schwester schaut, ob sie denn nicht bald nach draußen kommt, wo, wie man sieht, es ja so schön ist, die schweren Herzens sich trennende Tochter gedenkt in die Stadt zu ziehen, um einen Dienst zu nehmen und zur Erhaltung der Mutter das nöthige Geld zu erwerben. Fritz Daegling's „Vor dem Gewitter" (78) zeigt am Horizont das Gewölk heraufkommender Gewitter, ihr Vorbote, der stürmische Wind, ist bereits an Ort und Stelle eingetreten und bewegt das Schilf im See, auf dem sich noch ein Kahn mit einem Ruderer befindet. 83 zeigt einen vorzüglichen Studienkopf von F. Defregger in München. Hans Feddersen aus Kreuznach bietet uns unter 110 eine ganz wunderliche Landschaft, unter dem Titel „Abseits". Wir haben uns bis heute noch nicht mit jener eigenthümlichen Arbeit befreunden können. Farbenharmonie scheint hier wenig am Platze zu sein. Daß wir für 116, P. Flickel in Berlin, „Villa d'Este in Tivoli bei Rom" besondere Sympathie empfinden könnten, wagen wir nicht zu behaupten. H. L. Fritsche in Düsseldorf hat unter 124 und 125 zwei sehr hübsche Landschaften ausgestellt, „Motive aus dem Bodethal" und „Partie am Reichenbach". Während Otto Grashey in München für sein unter 137 aufgeführtes prächtiges Thierstück „Nach dem Jagen" bereits einen Käufer gefunden hat, glauben wir, wird sein Landsmann M. Grönwald für 141 „Sonntag früh" noch längere Zeit auf einen solchen warten müssen. Das sind niemals Kinderköpfe! Der Komponist scheint ein eingefleischter Realist zu sein. Der unseren Lesern aus früheren Ausstellungen rühmlichst bekannte Stillleben-Maler Friedrich Heimerdinger hat unter 161 „Kleine Leiden" und 162 „Lust und Leid" wieder zwei allerliebste Sachen ausgestellt. 186 zeigt von Carl Heyn in Weimar gemalt „Die blaue Gympe im oberen Rainthal bei Partenkirchen". Wir können aus Ueberzeugung bestätigen, daß der Künstler dieses schöne Stück Erde uns naturgetreu vorgeführt hat. Erheblich größere Wirkung würde einer Landschaft zu Theil werden, wenn der Künstler beide Gympen, vom sogenannten Teufelsgefäß aus, gesehen, mit dem diesem gegenüberliegenden Gletscher und der daselbst entspringenden Partnach mit in sein Gemälde aufgenommen hätte. Professor J. M. H. Hofmann in Dresden bietet uns 188 ein treffliches Portrait „Bildniß einer jungen Dame in griechischem Kostüm", 195 und 196 sind zwei prächtige Arbeiten von Jos. Jansen in Düsseldorf „Abend am Bodensee" und „Abend am Neckar". Ebenso ist 209 „Der Gosausee" von C. Jungheim in Düsseldorf ein lobenswerthes Werk. Dagegen sind wir bei 213 „Eine Frage" von Marie Gräfin Kalckreuth in Kreuznach wieder ein wenig im Zweifel. Klar ist es, daß das Kind eine Frage thut, deren Beantwortung der Gefragten (soll das die Mutter oder eine ältere Schwester sein?) ein heiteres Lächeln abgewinnt. Komisch dabei ist aber, daß das kleine Kind ziemlich strenge Züge hat, während der Gefragten ein so kleinkindlicher Zug um Nase und Mund schwebt, daß hier augenscheinlich Gesicht und Figur im größten Widerspruch stehen. Wir möchten wohl die gräfliche Künstlerin bitten, uns ihr Motiv zu erläutern. August Keßler's (Düsseldorf) „Herbstmorgen" (230) ist eine gute Arbeit, wogegen wir uns mit 240 „Dame in chinesischer Tracht" von Eugen Klinckenberg, Düsseldorf, nicht befreunden können. Man muß bei dem Milchgesicht der Dame und ihrer Tracht unwillkürlich an ein Maskenleihgeschäft denken. Georg Knorr's „Waldinneres", (246) eine anmuthige saubere Arbeit, hat bereits einen Käufer gefunden. Wilh. Kreling in München mag es uns verzeihen, wenn wir seine unter 266 aufgeführte „Verlesung" trotz des ziemlich hohen Verkaufspreises von 4000 Mark nicht so werthvoll finden. Uns ist dies Gemälde ziemlich unklar. Der sinnliche Zug der links vom Vorleser sitzenden Dame läßt eine Erklärung ihres Charakters zu, wogegen ihre Nachbarin ein ziemlich nichtssagendes Gesicht besitzt. Warum der Vorleser ein zweiter Herzog Alba in Gestalt und Aussehen ist, verstehen wir nicht. Eine erfreuliche Komposition von vorzüglichster Ausführung hat 284 H. Leinweber „Der erste Auerhahn" gegeben. Paul W. Meyerheim's „Einquartirung" (326) ist eine sehr saubere und künstlerisch vollendete Arbeit. Karl Ernst Morgenstern in München konnte unseren Geschmack mit seiner „Parklandschaft" (342) nicht befriedigen, dagegen scheint uns Bengt Nordenberg in Düsseldorf für 358 „Heimkehrender Brautzug" unbedingtes Lob zu verdienen. Desgleichen gebührt H. Nordenberg in Düsseldorf für 360 „Schwierige Korrespondenz" Anerkennung. 366 ist wiederum ein ganz prächtiges Gemälde, es ist die der National-Galerie in Berlin gehörige G. Oeder'sche Landschaft „Ein Novembertag". Ad Pichler in München hat unter 383 eine in Motiv und Ausführung recht gelungene Arbeit ausgestellt, es ist ein von Zigeunern plötzlich in Szene gesetzter musikalischer Ueberfall. Ob die Insassen des Gefährts dem bettelnden Zigeuner eine kleine Gabe zukommen lassen wollen, ist nicht recht ersichtlich, doch scheint es fast so, da sie sonst wohl die Köpfe der musikalischen Gesellschaft zuwenden würden. Lassen wir heute noch 389, „Nach dem Gewitter" von Wilh. Portmann in Düsseldorf Revue passiren, so müssen wir mit einem Lob schließen. Wir sehen das dunkle Gewittergewölk abziehen und im Vordergrund bereits die Sonne scheinen, die das reife theils schon in Garben, theils noch auf dem Felde stehende Getreide beleuchtet und eben angefangen hat einen Regenbogen hervorzuzaubern; dieser Regenbogen-Theil scheint uns an dem prächtigen Gemälde das Einzige eines kleinen Tadels würdige zu sein, denn einmal halten wir den Bogen an sich für nicht ganz formrichtig und das andere Mal gefällt uns sein Farbenton an sich nicht. — Wenn der freundliche Leser uns nun noch einmal durch die Kunst-Ausstellungsräume folgen wird, werden wir der ersten Abtheilung nach unserer Ansicht vollkommen gerecht geworden sein. Also auf Wiedersehen!

6 Tribus der Khrumirs nahmen an dem Kampfe Theil; mehrere Tribus zögern noch, sich mit den Angreifern zu verbinden, doch versichert man, daß alle Grenzstämme geneigt sind, sich beim ersten Signal zu erheben. Die französischen Truppen haben Verstärkungen erhalten. Munitionsvorräthe werden in Elajelsum aufgespeichert.

Petersburg, 29. März. Die verhaftete Nihilistin Sophie Perowsky ist ein Fräulein aus der besten Gesellschaft, verwandt mit dem Domänen-Minister Grafen Perowsky unter Nikolaus I. und mit dem Adjutanten Perowsky des Großfürsten Alexei. Ihr Vater war zu Beginn der Herrschaft Alexanders II. Civilgouverneur von Petersburg und später Mitglied des Senats. Seit seine Tochter eines schönen Morgens heimlich entwichen war, verfiel er in schwere Krankheit. Als er vollends erfuhr, daß sie mit Hartmann entflohen war und dessen Helfershelferin beim Minen-Attentat in Moskau gewesen sei, verlor er den Verstand. Ihre nunmehrige Verhaftung wird dem armen Greise zweifellos den Rest geben. Sie sowohl als Shelbajow war bereits in den Prozessen der 193 Nihilisten mit verflochten, die 1878 der geheimen Verbindung und des Komplots wider den Kaiser beschuldigt waren; allein der Gerichtshof fand keine ausreichenden Beweise und gab beide frei. Sie blieben gleichwohl unter polizeilicher Aufsicht und wurden sogar auf dem Verwaltungswege nach Sibirien geschafft. Es gelang jedoch beiden zu entkommen, was, nebenbei bemerkt, die Bestechlichkeit der mit ihrer Bewachung betrauten Personen beweist. Während einiger Zeit verlor man dann die Nihilistin aus den Augen. Unterdessen nahm Shelbajow, ein Bursche von großer Findigkeit, obwohl er nur einer Bauernfamilie aus Neurußland, Distrikt Theodosia, entstammt, unter falschem Namen an der Sozialistenversammlung Theil, die im Jahre 1879 in Livensk stattfand, und organisirte im September desselben Jahres die unterirdische Galerie und die Mine, welche den kaiserlichen Eisenbahnzug in die Luft sprengen sollte. Damals schlug der Anschlag bekanntlich fehl. Seither verschwand Shelbajow wieder und wurde trotz der eifrigsten Nachforschungen der Polizei erst am Vorabende des Attentats auf den Kaiser entdeckt und festgenommen. Sophie Perowsky ihrerseits flüchtete mit Hartmann und lebte mit demselben in dem von ihnen gemietheten Hause neben dem Bahnwächterhäuschen. Ihren wahren Namen erfuhr man erst später. Nachdem es ihr auf bisher unaufgeklärte Weise gelungen war, in Gemeinschaft mit Hartmann über die Grenze zu kommen, lebte sie dann mit ihm zuerst in Paris und dann in London. In der letzten Zeit erfuhr man, daß Hartmann plötzlich London verlassen habe, was das Gerücht verursachte, daß er sich in Petersburg aufhalte. Indessen, wenn er auch nicht dort war, was noch nicht erwiesen ist, so ist doch Sophie Perowsky in jedem Falle dorthin gekommen und man muß glauben, daß sie nach der Gefangennehmung Sheljabows dessen Schicksal theilen und sich ebenfalls festnehmen lassen wollte. Sonst wäre die Tollkühnheit schwer zu begreifen, mit der sie, trotzdem sie von so vielen Personen aus der guten Gesellschaft gekannt und ihre Photographie in den Händen der Polizei war, sich erkühnte, unverschleiert auf den Straßen, ja, mitten auf dem Newski Prospekt sich zu bewegen. In der That wurde sie ja auch auf der Straße festgenommen. Sie ist noch jung, mager, brünett, ziemlich hübsch und verräth sonst in nichts die Nihilistin. Nach ihrer Verhaftung war sie, da ihre Untersuchung noch nicht begonnen hatte und da man nur wußte, daß sie an den Hartmann'schen Verbrechen betheiligt war, in die Zahl der wegen des Attentats vom 13. März Angeklagten nicht einbezogen worden. Sie selbst hat aber mit beispielloser Kühnheit erklärt, daß sie nach Sheljabows Verhaftung an dessen Statt die Leitung des Komplots übernommen hatte, das mit dem Tode des Zaren endete, und zwar sowohl die Vorbereitungen am Katharinenkanal als in der kleinen Sadowaja.

Provinzielles.

Stettin, 3. April. Ein Grundstücksbesitze bestellte einem Andern eine Hypothek auf seinem Grundstück über 9000 Mk., indem er in der notariell aufgenommenen Schuldurkunde bekannte, von dem Gläubiger ein baares Darlehn von 9000 Mk. erhalten zu haben. Thatsächlich hatte aber der Grundstücksbesitzer bei der Bestellung der Hypothek das Darlehn noch gar nicht erhalten, und erst nach erfolgter Bestellung gab der Gläubiger dem Schuldner 2000 Mk. baar, verrechnete ferner eine frühere Forderung gegen den Schuldner von 2400 Mk., verweigerte dagegen die Leistung des Restes von 4600 Mk. an den Schuldner. Dieser klagte hierauf auf Zahlung des Restes der Darlehnsvaluta, welche er in der notariellen Schuldurkunde als baar empfangen anerkannt hatte, wogegen der Gläubiger den Einwand erhob, dem Schuldner nicht die Leistung der vollen Darlehnsvaluta versprochen zu haben. Der Grundstücksbesitzer wurde vom Reichsgericht, II. Hülfssenat, durch Erkenntniß vom 17. Februar d. J. angebrachtermaßen abgewiesen, indem er motivirend ausführte: „Der Anspruch auf Zahlung des Restes der Darlehnsvaluta erscheint nicht als substantiirt, da er nur auf ein verpflichtendes Darlehnsversprechen des Gläubigers (ein besonderes pactum de mutuo dando) hätte gestützt werden können. Wie der erste Richter zutreffend ausführt, läßt sich ein solches aus dem in der Schuldurkunde enthaltenen Empfangsbekenntniß allein nicht entnehmen, da ein Darlehn auch ohne vorausgehende besondere Verpflichtung gegeben und in Empfang genommen werden kann und sogar regelmäßig ohne solche gegeben und genommen wird. Auch daß vor der Auszahlung des Darlehnsbetrages über die Art und Weise seiner Berichtigung, über die Bestellung einer Hypothek und dergleichen besondere Verabredungen getroffen worden, läßt auf ein bindendes Darlehnsversprechen, also auf die Eingehung einer Verpflichtung zum Geben des Darlehns durchaus nicht schließen. Der Grundstücksbesitzer hätte hiernach zur Begründung seines Anspruchs ein Darlehnsversprechen des Gläubigers besonders behaupten müssen."

— Wie aus Berlin berichtet wird, sind wieder täuschend nachgemachte falsche Zweimarkstücke in Umlauf. Die Nachahmung, die das Bildniß des Königs von Sachsen und die Jahreszahl 1876 trägt, ist als eine ganz vorzügliche zu bezeichnen. Nur der Rand, der, wenn er gerippt ist, bekanntlich den Falschmünzern die größten Schwierigkeiten macht, zeigt im Gegensatz zu den echten Münzen, bei denen er silberweiß, mit den letzteren zusammengehalten, einen dunkelbläulichen Schein. Geschäftsleute mögen daher besonders des Abends vorsichtig sein.

— Falsche Fünfzig-Reichsmarkscheine, sowie auch andere nachgeahmte Reichskassenscheine sind vor einiger Zeit in Württemberg und sodann in den größeren Städten Norddeutschlands in Umlauf gesetzt worden, ohne daß es bisher gelungen ist, den, resp. die Thäter zu ermitteln. Die falschen Fünfzig-Markscheine unterscheiden sich von den echten durch folgende Merkmale: 1) durch die abweichende Farbe des Drucks der Schauseite, welche bei den echten Scheinen braun auf grünlichem Grunde ist, während bei den Falsifikaten eine fast schwarze Farbe angewandt ist; 2) durch ungleichmäßige Zeichnung der guillochirten Randleisten, der Strafandrohung und des Teppichmusters im Hintergrunde der Figuren. Die Falsifikate enthalten die Angaben: Ser. VII. Fol. 33., Litt. A. mit verschiedenartigen Nummern.

— Gestern Nacht gelang es Dieben, die Jalousie an der Eingangsthür zu dem Geschäftslokal des Kaufmanns Pietsch, Bergstraße, hoch zu heben und sich auf diese Weise Eingang in den Laden zu verschaffen. Außer der Ladenkasse in Höhe von 40 Mark nahmen sie mehrere Kisten Cigarren. Eine größere in einem unverschlossenen Spinde aufbewahrte Summe Geldes ließen sie unberührt.

— Dem Geheimen Regierungs-Rath Färber, bisher zu Stargard i. Pomm., jetzt zu Berlin, und dem Geheimen Regierungs-Rath Taubner zu Stargard i. Pomm. ist der Rothe Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife verliehen.

Vermischtes.

— (Aus den im Münchener Adreßbuch) verzeichneten Namen hat Jemand folgende Reime zusammengestellt:

Abel, Eibl, Ibel, Jodl,
Degl, Deigl, Dinkl, Todl,
Döttl, Brakl, Birkl, Hackl,
Steckl, Eckl, Stackl, Lackl.
Soltl, Sittl, Bögl, Veigl,
Böschl, Bösl, Trinkl, Weigl,
Babl, Bankl, Dimpfl, Sperl,
Birl, Aigl, Appl, Kerl.
Gagl, Gigl, Gogl, Gugl,
Gaigl, Gögl, Hügl, Hugl,
Högl, Sigl, Stabl, Gabl,
Bötzl, Zügel, Zankl, Knabl.
Knöchl, Kriebel, Haindl, Leibl,
Zierl, Pampl, Herzl, Deibl,
Pletsch, Wetsch-Gautsch, Kotsch-Zemsch,
Vatsch-Gutsch,
Pratsch, Thiersch-Nusch, Hultsch, Katsch,
Frosch, Butsch,

Telegraphische Depeschen.

München, 2. April. Die Kaiserin von Oesterreich traf heute Vormittag 9 Uhr mittelst Extrazuges von Paris hier ein. Auf dem Bahnhofe wurde die Kaiserin von der Königin-Mutter, der Prinzessin Gisela, dem Prinzen Leopold und den Herzögen Ludwig und Karl Theodor, sowie von dem österreichischen Gesandten empfangen. Heute Abend wird die Kaiserin die Reise nach Wien fortsetzen.

Großfürst Paul Alexandrowitsch traf heute Morgen hier ein und setzte nach kurzem Aufenthalte die Reise nach Italien fort.

Zürich, 2. April. Die „Neue Zürcher Zeitung" spricht sich gegen ein etwaiges Verbot des Sozialistenkongresses in Zürich aus, da das für denselben veröffentlichte Programm ungefährlich sei. Ueberhaupt dürfe die Schweiz von den Rechten, welche dem Bürger durch die Verfassung garantirt sind, dem Auslande zur Liebe nichts verletzen, sonst komme sie auf eine schiefe Ebene.

Die „Baseler Nachrichten" bekämpfen die Idee, die Asylfrage auf internationalem Wege zu regeln, hauptsächlich wegen der Frage der politischen Verbrecher, welche den republikanischen Prinzipien gemäß nicht ausgeliefert werden können.

Petersburg, 2. April. Die fortgesetzte Untersuchung wegen des Attentates vom 13. März gegen die noch nicht gerichtlich belangten Betheiligten führte, wie der „Regierungsbote" meldet, zu der Ueberweisung des Sohnes eines Priesters, Namens Nikolai Kibaltschisch, an die Gerichte. Derselbe legte während der Untersuchung ein volles Geständniß ab und sagte u. A. aus, daß Sprenggeschosse, wie die am 13. März geschleuderten und auch in der Teleschnaja-Straße aufgefundenen, von ihm angefertigt worden seien.

Der „Golos" erfährt, in diesen Tagen sei eine Verfügung, betreffend das Verbot der Einfuhr von leicht entzündbaren Stoffen, erfolgt.

Athen, 1. April. Die Regierung hat bisher keine offizielle Mittheilung über die Unterhandlungen in Konstantinopel erhalten. Die hiesigen Journale äußern sich bis jetzt sehr absprechend über die letzte von der Pforte vorgeschlagene Grenzlinie. Fünf Bataillone Infanterie und zwei Batterien haben den Piräus und Athen verlassen, um sich nach Calcis und Aegina zu begeben.

Konstantinopel, 2. April. Der englische Botschafter Göschen und der russische Botschafter Nowikoff theilten der Pforte die definitive Grenzlinie des nach dem Berliner Vertrage an Persien abgetretenen Gebiets von Khotur mit.

London, 2. April. Die diplomatische Korrespondenz über die zentralasiatische Angelegenheit ist gestern im Parlamente zur Vertheilung gelangt. In derselben befindet sich eine Depesche des englischen Botschafters in Petersburg, Lord Dufferin, an den Staatssekretär des Auswärtigen, Granville, vom 8. März, in welcher er diesem seine Unterredung mit dem Staatssekretär Giers vom 7. März mittheilt. Letzterer habe erklärt, er sei vom Kaiser ermächtigt zu konstatiren, daß es sich keineswegs um die Frage des Vormarsches gegen Merw handele, der Kaiser hoffe aber, daß England der russischen Regierung eine Politik der Enthaltsamkeit und der Mäßigung möglich machen werde, indem es den englischen Offizieren verbiete, die Oasen zu besuchen und die turkmenische Bevölkerung gegen Rußland aufzureizen.

Eine weitere Depesche Dufferin's an Granville vom 26. März meldet die Entlassung des Generals Skobelew und dessen Ersetzung durch Roberg, welcher den strikten Auftrag erhalten habe, Alles zur Beruhigung des Landes aufzubieten.

London, 2. April. Beaconsfields Zustand war in letzter Nacht wieder schlimmer und fieberhafter, sowie durch das Hinzutreten neuer lokaler Leiden direkt kritischer.

Verlassen!

Roman in drei Bänden
von
Ewald August König.

44)

Annunziata hatte bereits den Brief entfaltet; während sie die Zeilen las, wanderte der Marchese mit großen Schritten auf und nieder.

„Signor Castelli in Begleitung eines anderen Mannes," sagte sie gedankenvoll. „Könnte dieser andere Mann nicht der Bursche von drüben gewesen sein?"

Der Marchese blieb stehen, Zornesgluth röthete sein Antlitz, aus seinen fieberglühenden Augen sandten die jäh entfesselten Leidenschaften vernichtende Blitze.

„Wie kommst Du auf diese entsetzliche Vermuthung?" fragte er mit heiserer Stimme.

„Ich glaube, sie liegt ziemlich nahe," erwiderte seine Schwester; „Theresina theilte uns ja vorhin mit, der Bursche sei in Folge ihrer Verzichtleistung aus der Haft entlassen worden, wir wissen ferner, daß sie ihm Empfehlungen an ihre Freunde mitgegeben hat."

„Und dieser Juwelier Castelli zählt zu ihren Freunden?"

„Wahrscheinlich! Castelli hat seiner Zeit das Geschäft ihres Mannes übernommen, er wird ihr in Folge dessen zu Dank verpflichtet sein, also läßt sich auch annehmen, daß sie ihm den Burschen empfahl."

„Gut, nehmen wir an, diese Vermuthung sei richtig, ich finde dann aber noch immer keine Erklärung dafür, daß die Beiden sich so angelegentlich mit meiner Frau beschäftigen."

„Der Bursche hat ja vor seiner Abreise hier ohne Rückhalt erklärt, er wolle sich in Mailand vorzugsweise nach Dir und Deinen Verhältnissen erkundigen! Das plötzliche Verschwinden Helenens konnte Denen, die sich nach ihr erkundigten, schwerlich geheim bleiben, Vincenzo mag wohl auch ein unüberlegtes Wort gesprochen haben, wer weiß, wie das Alles zusammenhängt!"

„Dann wird mir nichts Anderes übrig bleiben, als selbst hinzureisen und —"

„Nicht doch, Luigi, ich finde einstweilen noch keinen Grund zu ernstlichen Besorgnissen. Doktor Bouillon hat, rechtzeitig gewarnt, die Absicht der Beiden durchschaut, er schreibt selbst, daß sie ihren Zweck nicht erreichen würden, und daß er keine Gefahr fürchte. Helene befindet sich in der Anstalt, ich glaube, wir können es nun ruhig dem Doktor überlassen, die Bedingungen des Vertrags, den wir mit ihm geschlossen haben, zu erfüllen. Nach dem Tode Helenens haben wir keine Nachforschungen mehr zu fürchten, der Bursche wird nach einigen Monaten unverrichteter Sache zurückkehren."

„Vielleicht auch nicht!" sagte der Marchese, und wieder blitzte es jäh in seinen Augen auf. „Ich hoffe Mittel zu finden, ihn für alle Zeiten unschädlich zu machen."

„Ah, bah, überlaß ihn seinem Schicksale! Mag er die Apotheke hier übernehmen und die Gans heirathen, die —"

„Ich werde vielleicht später selbst Anspruch darauf machen, dann aber stände mir der Adoptivsohn im Wege. Unter den Papieren Helenens finde ich sicherlich Dokumente, mit denen ich meine Ansprüche begründen kann, wir wollen darüber später berathen und einstweilen nur an das Zunächstliegende denken. Wenn Theresina dem Juwelier Castelli den jungen Mann empfohlen hat, so wird Castelli ihr auch das Verschwinden Helenens berichten, und Theresina daraufhin Fragen an uns richten, deren Beantwortung unter den obwaltenden Umständen keineswegs in unserm Interesse liegt."

„Warten wir ab, ob sie diese Fragen an uns richten wird," erwiderte Annunziata ruhig. „Ich glaube es nicht, sie würde dadurch beweisen, daß sie mit unsern Familienangelegenheiten sich in einer Weise beschäftigt —"

„Sie wird einfach sagen, in Mailand gehe das Gerücht, daß meine Frau in eine Irrenanstalt gebracht worden sei."

„So muß sie auch erklären, wer ihr dieses Gerücht mitgetheilt hat."

„Ihre Zofe kann ja Briefe erhalten haben."

„Warten wir's ab, so lange sie nicht fragt, werden wir diesen Punkt nicht berühren, wir können damit warten, bis wir die Todesnachricht erhalten haben. Ich glaube auch nicht, daß Theresina so großes Interesse an dem Schicksale Helenens nimmt, sie hat dem jungen Manne gefällig sein wollen, und der Eifer Castelli's wird auch erlahmen, wenn die Nachforschungen nur Unannehmlichkeiten für ihn im Gefolge haben."

„Glaubst Du noch immer, daß Theresina mir ihr Jawort geben wird, wenn ich um ihre Hand werbe —" fragte er sinnend.

„So rasch verliere ich die Hoffnung nicht," erwiderte sie, das Haupt trotzig erhebend, und ein zuversichtliches Lächeln umspielte dabei ihre Lippen, „es liegt ein zu großer Reiz in dem Gedanken, Marchesa Morloni zu werden, als daß Signora Farini ihm widerstehen könnte."

„Du könntest Dich dennoch getäuscht sehen!"

„Bah, vertraue Du nur meinem Scharfblick und meinen Erfahrungen Theresina, die Tochter eines Lohndieners, die nichts sehnlicher wünscht, als mit ihren Juwelen in den Kreisen der exclusiven Gesellschaft zu glänzen, wird diese Gelegenheit, sich aus niederm Stande emporzuschwingen, freudig ergreifen."

„Und der Vikomte?"

„Sagte der Doktor Dir, daß sie ihn wieder besucht habe?"

„Das nicht, aber —"

„Also haben meine Warnungen gefruchtet. Theresina mag sich durch ihre Zofe nach seinem Befinden erkundigen lassen, weshalb sollen wir ihr das nicht gestatten; daß aber der Vikomte nach seiner Genesung keine Rechte aus dieser Theilnahme beanspruchen soll, dafür wollen wir schon sorgen. Ich hoffe noch immer, Theresina bestimmen zu können, daß sie uns in ein anderes Bad begleitet —"

„Dadurch würde allen Besorgnissen ein Ende gemacht," fiel der Marchese seiner Schwester in's Wort. „Am liebsten möchte ich mit ihr nach Mailand zurückkehren, dort wäre sie uns sicher, aber ich darf das jetzt nicht wagen, sie könnte am Ende Veranlassung finden, sich um das Geschick Helenens mehr zu bekümmern, als uns lieb ist."

„Nein, nein, jetzt noch nicht," erwiderte Annunziata mit einer raschen, abwehrenden Geberde, „wir müssen warten, bis der Doktor seine Versprechungen erfüllt hat. Die Nachricht, daß die einst so sehr gefeierte Madame Laskari im Irrenhause gestorben sei, wird allerdings einiges Aufsehen erregen, aber weitere Folgen haben wir nicht zu befürchten. Man spricht darüber eine kurze Zeit, dann wird die Geschichte für immer vergessen. Nur Geduld, Luigi, wir werden unser Ziel erreichen trotz des Vikomte und seiner Freunde."

„Weißt Du schon, daß der Major von Zichy in diesem Hause wohnt?"

„Ich habe das längst gewußt, er ist selten zu Hause und kümmert sich nicht um uns."

„Auch nicht um Theresina?"

„Auch um sie nicht. Wenn er uns begegnet, grüßt er sehr ceremoniell. Theresina sagte mir, sie sei im Englischen Hofe einmal mit ihm zusammengetroffen, sein derbes Wesen gefalle ihr nicht."

Der Marchese war am Fenster stehen geblieben, sinnend blickte er hinüber; der Ausdruck seines Gesichts verrieth, daß seine Besorgnisse noch immer nicht schwinden wollten.

„Ich sage Dir noch einmal, je eher wir abreisen können, desto lieber wird es mir sein," brach er nach einer Pause das Schweigen, indem er seinen Hut nahm. „Ich kann Dich nicht dringend genug bitten, Deine ganze Aufmerksamkeit dieser Frage zu widmen. Du gehst heute Abend nicht mehr hinüber?"

„Es ist schon zu spät; Theresina sagte mir auch, sie habe Briefe zu schreiben —"

„Dann werden wir morgen wohl erfahren, ob sie Nachrichten aus Mailand erhalten hat. Ich will noch ein Glas Wein trinken, ein junger Herr, der Sohn des hiesigen Bürgermeisters, erwartet mich."

„Der Sohn des hiesigen Bürgermeisters?" fragte Annunziata befremdet.

„Ja wohl, ich lernte ihn vor einigen Tagen kennen und machte dabei interessante Entdeckungen."

„Welche?"

„Er haßt den Burschen da drüben, weil er selbst die Nichte des Apothekers heirathen möchte.“

„Glaubt er Hoffnungen hegen zu dürfen?“

„Im Gegentheil, er hat bereits einen Korb erhalten.“

„Und damit beruhigt er sich?“

„Bewahre, sein Haß gegen den Nebenbuhler ist dadurch nur noch glühender geworden; alle schlimmen Gerüchte, die über den Pflegesohn des Apothekers umlaufen, sind durch diesen jungen Herrn verbreitet worden.“

„Und das soll auch ferner geschehen?“

„Ich liefere ihm das Material dazu.“

„Ich fürchte, daß Du nichts dadurch erreichen wirst,“ sagte Annunziata achselzuckend. Kehrt der Bursche zurück, so wird er mit offenen Armen aufgenommen.“

„Eben deshalb soll er nicht zurückkehren.“

„Du wirst es nicht verhindern können.“

„Wer weiß!“ erwiderte der Marchese, der seinen Hut wieder hingelegt hatte und jetzt damit beschäftigt war, seine Glacéhandschuhe anzuziehen. „Der junge Herr, von dem ich vorhin sprach, kann ein gefügiges Werkzeug werden. Er ist ein verzogenes Muttersöhnchen, ein Spieler und Verschwender, und da der Vater ihm nicht die genügenden Mittel giebt, so sucht er sie sich auf anderem Wege zu verschaffen. Schon in der ersten Stunde unserer Bekanntschaft, als er das eigene Kartenspiel aus der Tasche holte, sah ich ihm scharf auf die Hände; er mochte wohl nicht ahnen, daß er einem Manne gegenübersaß, der in diesem Punkte eine Menge von Erfahrungen gesammelt hat.“

„Nun?“ fragte Annunziata erwartungsvoll.

„Die Karten sind gezeichnet, ein Unerfahrener wird es nicht bemerken, ich aber erkannte es augenblicklich.“

„Du hast trotzdem mit ihm gespielt?“

„Mehrfach sogar, es handelte sich um Kleinigkeiten, und da ich die Fälschung erkannt hatte, so zog ich ebenfalls meinen Vortheil aus ihr. Heute Abend aber werde ich ihn überführen und ihm die Hölle heiß machen; er soll erkennen, daß es nur eines Wortes von mir bedarf, um ihn in's Zuchthaus zu bringen.“

„Und was weiter?“

„Dann habe ich ihn und er wird thun müssen, was ich ihm befehle. Und nicht ihn allein, auch seinen Vater habe ich; man kann nicht wissen, ob ich nicht später einmal der Dienste des Herrn Bürgermeisters bedarf. Vielleicht schicke ich den jungen Herrn nach Mailand mit einem Briefchen an den Doktor Bouillon, er soll den Sohn des Apothekers aufsuchen, sich mit ihm wieder versöhnen und ihm zu einem Besuche in der Anstalt überreden. Dort mag der Bursche verschwinden —“

„Beide?“

„Nur der Pflegesohn Hornberger's, sein Nebenbuhler wird im eigenen Interesse das Geheimniß zu wahren wissen.“

„Ein gefährlicher Plan!“ sagte Annunziata bedenklich, „gelingt er nicht, so könntest Du selbst in die Grube stürzen.“

„Beschlossen ist die Ausführung noch nicht,“ erwiderte der Marchese, „es war nur ein Gedanke, der plötzlich in mir aufstieg, natürlich muß der Plan vorher reiflich überlegt werden. Es ist wohl möglich, daß ich nicht früh heimkehre, warte deshalb nicht auf mich, gute Nacht!“

Er ging hinaus, Annunziata trat an's Fenster und blickte mit unentschlossener Miene ihm nach, es schien fast, als ob sie ihn zurückrufen wolle, um ihn zu bewegen, auf den gefährlichen Plan zu verzichten. Aber ehe sie zu einem Entschluß kommen konnte, war ihr Bruder schon in eine andere Straße eingebogen, sie warf einen langen, forschenden Blick auf die Fenster Theresina's, dann trat sie in's Zimmer zurück.

2. Kapitel.

Eine ernste Berathung.

Signora Farini hatte ebenfalls, als sie von der Promenade im Kurgarten heimkehrte, einen Brief aus Mailand vorgefunden.

In diesem Briefe berichtete Romeo ihr den Erfolg seines Besuchs in der Irrenanstalt, die Befürchtungen des Juweliers, die Anschauungen des Richters und seine eignen Vermuthungen und Besorgnisse.

Es war ein langes, inhaltreiches Schreiben, Theresina las es mit wachsendem Interesse, dann versank sie eine geraume Weile in Nachdenken.

Die Ansicht des Juweliers, daß zur Befreiung der unglücklichen Frau nichts geschehen könne, theilte sie nicht, und über die Vermuthungen Romeo's ging sie auch nicht so leicht hinweg, wie Signor Castelli es gethan hatte.

Sie schrieb einige Zeilen an den Major und schickte Rosi mit dem Billet fort; aufschieben durfte man diese Sache nicht, die Hilfe mußte rasch gebracht werden, wenn sie nicht zu spät kommen sollte.

(Fortsetzung folgt.)

Börsen-Berichte.

Stettin, 2 April. Wetter: leicht bewölkt. Temp + 4° R. Barom. 28" 3'". Wind NO.

Weizen steigend, per 1000 Klgr. loko gelb. feiner 208—213, Mittelsorten 195—205, weißer feiner 211——215, geringer 165—190, per Frühjahr 212—215—214,5 bez., per Mai-Juni 214—214,5 bez., per Juni-Juli 213,5—214,5 Gd., per Juli-August 212—213 bez., per September-October 206 bez.

Roggen steigend, per 1000 Klgr. loko inl. 198 202 bez., per Frühjahr 200—202 bez, per Mai-Juni 195—196 bez., per Juni-Juli 186 bez., per Juli-August 175 Bf., per September-October 169—169,5 bez.

Gerste flau, per 1000 Klgr. loko Mittelsorten 153—156 Bf., feine Brau- 160—165 Bf.

Hafer still, per 1000 Klgr loko feiner Vorpomm. 155—158, geringere Pomm. 150—152

Mais per 1000 Klgr. loko amerik. 147 bez.

Erbsen per 1000 Klgr. loko Futter- 165—170, Koch- 173—183.

Winterrübsen etwas matter, per 1000 Klgr. loko Anmeldungen 237 bez, per April-Mai 239—238 bez., per September-October 250—149 bez.

Rüböl fester, per 100 Klgr. loko ohne Faß bei Kl. 54 Bf., per April-Mai 52 Bf., 51,50 Gd., per September-Oktober 54,50 bez., 55 Bf.

Spiritus fester, per 10,000 Liter % loko ohne Faß 51,8—52 bez., per Frühjahr 53,5—53,6 bez., Bf. u. Gd., per Mai-Juni 54,2 Bf. u. Gd., per Juni-Juli 54,6—54,7 bez. u Gd., per Juli-August 55,5 Bf. u. Gd.

Petroleum per 50 Klgr. loko 8,8 tr. bez.

Landmarkt.

W. 206—214, R. 198 204, G. 150—158, H. 158—164, E. 170—190, K. 45—51 Heu 3,50—4 Stroh 42—45.

Stettin, den 2. April 1881.

Stadtverordneten-Versammlung.

Sitzung am Dienstag, den 5. d. M., Nachm. 5½ Uhr.

Tages-Ordnung.

Oeffentliche Sitzung.

Zustimmung zu dem abgeänderten Entwurf zu einem Regulativ über die Benutzung und Instandhaltung der städtischen Dienstwohnungen. — Ein Gesuch betreffend die Beseitigung von Linden vor den Häusern Pölitzerstraße Nr. 20/21. — Genehmigung der Herabsetzung der wöchentlichen Lehrstundenzahl der Lehrerinnen von 26 auf 24 und Bewilligung von 120 M. Kosten für 4 Handarbeitstunden bei der Johannishof-Schule. — Genehmigung der Herabsetzung des Zinsfußes für ein auf dem Grundstück Bollwerk Nr. 37 eingetragenes Kapital von 5 pCt. auf 4½ pCt. vom 1. Juli d. J. ab — Zuschlagsertheilung zu der Verpachtung von 6 Wiesen im Vor- und Steinbruch auf 6 Jahre für 264 M. 50 Pf statt bisher 216 M 50 Pf. jährliche Pacht; desgleichen zu der Verpachtung einer Ackerparzelle bei Armenheide zur Größe von 51 a 6 qm für 16 M. 50 Pf statt bisher 15 M jährliche Pacht auf 6 Jahre. — Beschlußnahme über die Wahl einer ständigen Baukontrole- und Revisions-Kommission. — Wahl des Schiedsmanns für den 20. — Neu-Torney-Bezirk, — und eines Mitgliedes der 18. Armen-Kommission. — Zustimmung, daß der Neubau des Jageteufelschen Stiftshauses an der Kurfürstenstraße nach dem vorgelegten Projekt und dem auf 78,000 M. berechneten Kostenanschlage ausgeführt werde — mit Zeichnungen. — Ein Gesuch, betreffend die Rückgabe eines Restes der bei Herstellung des Grundstücks Grabowerstraße Nr. 12 gestellten Straßenpflaster-Kaution. — Ein Gesuch, betreffend die Zurücknahme des Beschlusses auf Aufhebung des englischen Unterrichts an der Ottoschule. — Bewilligung von 450 M. zur Herstellung eines Straßenwasserleitungsrohrs nach dem Grundstück Fort Preußen Nr. 14. — Antrag auf Beibehaltung der bisherigen Besoldung der Direktorstelle am Stadtgymnasium bei der Neubesetzung dieser Stelle. — Bericht über die Prüfung des Titel V — Armenpflege — der Kämmerei-Kassen-Rechnung pro 1879/80, sowie über das Kämmerei-Kassen-Revisions-Protokoll vom 21 v. Mts. — Bewilligung von 10,215 M an Druck- und Stempelkosten für die neuen Anleihescheine Littr. L — und von 162 M. 70 Pf. Kosten für polizeiliche Revisionen der Maaße und Gewichte im Jahre 1880 — Zuschlagsertheilung zu der für die Gestellung der Gespanne zu den Armenleichenwagen gemachten Forderung von 6 M pro Wagen. —

Nichtöffentliche Sitzung:

Antrag auf Aeußerung über die Person eines neugewählten Bureau-Assistenten

Dr. Wolff.

Station **Wabern** bei Cassel.

BAD WILDUNGEN.

Saison vom 1. Mai. b 10. October.

Gegen **Stein, Gries, Nieren-** und **Blasenleiden, Bleichsucht, Blutarmuth, Hysterie** 2c sind seit Jahrhunderten als specifische Mittel bekannt: **Georg Victor-Quelle** und **Helenen-Quelle**. **Wohnungen** im **Badelogirhause** und **Europäischen Hofe. Bäder.** Bestellungen von **Wasser** oder **Wohnungen**, Anfragen 2c erledigt **Die Inspection der Wildunger Mineralq.-Actiengesellschaft.**

Durch alle Buchhandlungen ist zu beziehen:

Gedichte und Tagebuchblätter

von

Oskar II.

König von Schweden und Norwegen.

Im Versmaaße des Originals
mit Allerhöchster Autorisation
übersetzt und mit Erläuterungen versehen von E. J. Jonas.
In hoch eleganter Ausstattung, geheftet Preis M. 5 In Prachtband gebunden M 7,50
Gegen Einsendung des Betrages auch direkt franko zu beziehen von der Verlagsbuchhandlung
Ad. Spaarmann in Oberhausen a. d Ruhr.

Preiswerthestes Rentenpapier.

Von allen in- und ausländischen Rentenpapieren der Berliner Börse sind

6% Centralhotel-Prioritäten

die steigerungsfähigsten. Garantirt durch bei der **Reichsbank** deponirte hypothekarische Unterlage. Werden jährlich mit 110 % ausgeloost.
Jetziger Cours 94 %. Bedeutende Steigerung unausbleiblich.

Mendler'scher Keuchhustensaft.

Neuestes und bis jetzt einziges Präparat gegen diese gefährliche Plage der Kinder.

Zu haben gegen Nachnahme in Flaschen zu 1, 2 und 3 Rm.
Zweckmäßigkeitshalber würde es sich empfehlen, wenn das auswärtige Publikum sich der letzteren bediente.
Die Herren Apothekenbesitzer oder Droguisten, welche kleine Depôts für ihren Geschäftskreis unterhalten wollen, ersuche ich, mir darüber gefälligst Mittheilung zugehen zu lassen
Chemnitz den 1. April 1881.
Hochachtungsvoll
J. F. Mendler, gepr. Apotheker.

Verkaufs-Offerte.

In einer Kreisstadt in der Nähe des **Stettiner Haffs** und mit diesem, sowie andererseits mit **Berlin** etc. durch schiffbaren Fluss verbunden, steht eine

Schneidemühle

mit grösserem Grundstück Umstände halber sehr billig zu verkaufen Reflectanten belieben ihre Adresse unter G. H. 168 an die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse, Düsseldorf,** einzusenden.



Eröffnung

der Frühjahrssaison 1881.

Große Kollektion eleganter Knaben- und Mädchen-Paletots.
Höchste Neuheiten in Anzügen für Knaben bis zu 16 Jahren.
Elegante Façons in Kostumes für Mädchen bis zu 15 Jahres.
Reiche Auswahl in Regenmänteln, Tragemänteln, Kleidchen 2c.
Anfertigung nach Maaß im eigenen Atelier.
Auswahlsendungen nach außerhalb werden sofort ausgeführt.
Billigste Kalkulation. Preise fest.



Richard Braun,

53—54, **Breitestraße** 53—54 (nahe d. Papenstr.).
Erstes Magazin eleganter Knaben- und Mädchen-Garderoben.
NB. Um das häufige Kopiren zu vermeiden, werden die Neuheiten **noch nicht** im Schaufenster ausgestellt.

Otto Weile,

Uhrmacher,
Langebrückstr., Bollwerk-Ecke,
empfiehlt und versendet goldene und silberne Taschenuhren, abgezogen und regulirt, unter 3jähriger Garantie
Silb. Cylinder-Uhren in 4 u. 8 Rubis 15, 18, 21—36 Mk.,
silb Anker-Uhren in 15 Rubis 18 21, 24, 30—50 Mk,
gold. Damen-Uhren 27, 30, 33, 36, 42, 45, 60, 75, 100 Mk,
gold. Damen-Remontoir-Uhren 40, 45, 50—150 Mk.,
gold. Herren-Remontoir-Uhren 60, 75, 90—300 Mk,
größtes Uhrketten-Lager in en gros und detail.

Rothe Nasen

werden schnell u. dauernd natürlich weiß mit Menyl vom Chemiker A. Nieske, Dresden Seit 7 Jahren ist Menyl das zuverlässigste Heilmittel geg Hautschärfe und Froströthe. Die Anwendung ist angenehm, für Andere nicht sichtbar und vollständig unschädlich Preis 5 Mk.

Pappdachbesitzer!

Um alte schadhafte Pappdächer vollständig wasserdicht und dauerhaft herzustellen, ist das einzig sichere Verfahren das Ueberkleben derselben mit meiner **präparirten Asphalt-Klebepappe.** Ausführung schnell und unter **fünfjähr.** Garantie. Zahlreiche Referenzen, Gutachten 2c. **Stettin** (Lastadie) **Louis Lindenberg,** Dachdeck-, Bedarf-, Asphalt- u. Pappen-Fabrik.

Stottern

wird schnell und sicher entfernt und eine gewandte Sprache erzielt. Keine Taktmethode, kein langsames Sprechen. Jeder Sprachleidende wird **seinem** Uebel entsprechend behandelt. Preise niedrig. Nichtgeheilten werden alle Kosten erstattet. Prospecte und Atteste-Auszug gratis.

Fr. Kreutzer,
Lehrer in **Rostock i. M.**

---

5 Mark Honorar

erhält Derjenige, welcher die Zeitung (Name ist entfallen) vom Monat Januar d. J. einsendet oder nachweist, worin der Aufruf erlassen war: **Erben mit Namen Meinschenk werden aufgefordert, sich zu melden** u. s. w

Gustav Meinschenk,
Magdeburg, Kleine Klosterstraße 12.

Junge Damen,

die feinere Damen Konfektion in Sammet, Seide und Wolle sauber arbeiten können, finden in meinen Werkstätten dauernde Beschäftigung bei hohem Stücklohn.

Damen-Mäntelfabrik
von
Gustav Feldberg.

Weltbekanntes, größtes u billigstes Etablissement
für Carlsbader Stiefel für Damen, Herren u. Knaben.
Sonnenschirme, Herren- und Knaben-Hüte, Handschuhe und Reise-Utensilien.

Billige und streng reelle Bedienung ist der beständige Grundsatz dieser Firma

Etablissement F. POTOLOWSKY,

Warnung! Im eigenen Interesse jedes meiner werthen Kunden bitte ich, genau auf Firma zu achten.

untere Breitestraße, im Hotel drei Kronen, Mittelladen.

Beehre mich hiermit, meine geschätzten Kunden zu benachrichtigen, daß sämmtliche

Frühjahrs- und Sommer-Artikel

in Carlsbader Schuhwaaren, Sonnenschirmen, Herren- und Knaben-Hüten, Handschuhen und Reise-Utensilien
in prachtvoller großer Auswahl vertreten sind.
Streng feste Preise.
Etablissement F. Potolowsky,
Stettin, untere Breitestraße, Hotel drei Kronen.

Weisse Gardinen,

große Sendungen neuer, vorzüglicher Qualitäten,
sowie auch
eine größere Parthie

zurückgesetzter Gardinen

zu ganz außerordentlich billigen Preisen.

Bunte Gardinenstoffe, Möbelstoffe, Tischdecken

zu sehr billigen Preisen empfehlen.

Gebrüder Aren.

Breitestr. 33.

Unsere großartig sortirten Läger von

fertiger Wäsche

für Herren, Damen u. Kinder,

besonders

Oberhemden,

Chemisettes, Kragen und Manschetten

in sämmtlichen existirenden neuen Façons,

Herren- und Damenhemden jeder Art,

nur aus besten Hemdentuchen
und
nur aus reellster Leinewand,
sowie
nur in unseren eigenen Werkstätten gefertigt,
empfehlen wir
zu unsern bekannt unvergleichlich billigen Preisen!

Gebrüder Aren,

Breitestraße 33.

(Katalog gratis!) Die internationale (Katalog gratis!)
Gummi-Waaren-Fabrik versendet das Allerneueste und Feinste in d. Genre billigst en gros et en detail.
J. Gericke, Berlin SW., Schützenstr. 33.

Cigarren und Tabak.

Ein seit 20 Jahren gut eingeführtes Cigarren- und Tabak-Engros-Geschäft in Magdeburg ist wegen Kränklichkeit des Besitzers sofort zu übernehmen. Erforderlich 9—12,000 Mark. Anfr. unter **R. B. 166** beförd. **Haasenstein & Vogler,** Magdeburg.